Überraschung im Schnee-Gestöber

Winterwichtel FF für ChiaraAyumi

Von Makoto17

Kapitel 4: Starthilfe

Am nächsten Nachmittag trafen sich Makoto, Minako und Usagi bei Ami. Makoto hatte die Holzsäge und das Schleifpapier erhalten. Die Holzsäge musste sie am nächsten Tag zurückbringen, während sie das Schleifpapier von ihrem Ausbildungsgehalt bezahlen musste, was zum Glück nicht allzu viel ausmachte.

Rei sagte für diesen Tag ab, da ihre Arbeit ihr mal wieder dazwischenkam. An diesem Tag sah sie auch keine Chance, am späten Abend noch zu Ami zu fahren.

Makoto klemmte den vorbereiteten Holzbalken auf dem Tisch fest, während der überschüssige Teil von zwei Stühlen abgestützt wurde. Als sie draußen mit dem Sägen begann, schauten Usagi und Minako vom Wohnzimmer aus zu. Nach kurzer Zeit war der Balken in zwei Teile zerlegt.

Währenddessen begann Ami, die Kabel zuzuschneiden, und diese auf den Platinen zu platzieren. Dass ihre Freundinnen mit Zuschauen oder Sägen beschäftigt waren, war ihr ganz recht. Immerhin musste sie sich bezüglich der richtigen Positionen konzentrieren.

Nachdem Makoto das Brett in die richtige Größe zerkleinert hatte, setzte sie mit dem Meißel an, um eine kleine Kuhle in das Holz zu schlagen. Sie musste mehrere Male, sogar unzählige Male ansetzen, weil sie nie allzu viel Holz abspalten konnte, ohne die Kontrolle über das Brett zu verlieren.

Beim Zusammenlöten der Glasplatten hingegen konnte Ami die Hilfe ihrer Freundinnen gut gebrauchen. So konnten Usagi und Minako die Platten in der jeweiligen Position halten, während Ami die mit Kupferband umwickelten Glasränder zusammenlötete. Als sie die dritte Platte anfügten, hielten Makoto, Minako und Usagi jeweils eine Platte fest, da sie den noch nicht fertigen Kasten ansonsten nicht stabil halten konnten.

Ab der vierten Platte brauchte der Kasten nur von Zweien gehalten zu werden. Die dritte Platte stabilisierte den Stand etwas. Daher schnappte Makoto sich das Holzstück und schleifte die Kanten glatt.

Bei den Arbeiten selber sprachen die Freundinnen recht wenig, da sie sich auf den Bau des Brutkastens konzentrierten. Als der Brutkasten jedoch fertig gebaut und die Kanten mit Silikon abgedichtet waren, legten sie das Ei vorsichtig in die Kuhle und schalteten das Gerät ein. Es begann zu summen. Die Anzeige des Thermometers kletterte nach oben. Doch als das Thermometer begann, die magische Gradangabe zu überschreiten, schaltete Ami den Brutkasten aus.

„Mist, hat nicht funktioniert“, durchbrach Usagi die Stille, welche durch das gespannte Anstarren des Thermometers entstanden war.

Auch die anderen bedauerten den Misserfolg. Ami schaute sich alle Verbindungen noch einmal an. Die anderen hingegen sahen keine Chance, den Fehler zu finden.

„Willst du wirklich heute noch auf Fehlersuche gehen, Ami? Gibt es nicht die Möglichkeit, den Brutkasten erst einmal manuell zu starten und zu stoppen?“ Makoto machte sich Sorgen um ihre Freundin. Sie dachte, dass Ami zu viel Zeit mit dem Thema Brutkastenanalyse verbringen würde, und sich dabei keine Pause gönnte.

„Genau, wir können die Temperatur ja jetzt im Auge behalten. Wenn sie zu weit sinkt, schalten wir den Kasten wieder ein. Dann sehen wir ja, wie lange es dauert.“ Tatsächlich hoffte Minako, dass gerade Ami oder Makoto konzentriert genug waren, um auf die Temperaturanzeige zu achten.

„Und heute Nacht? Da kann keine von uns nach dem Ei schauen“, gab Ami zu Bedenken.

„Oder wenn wir alle auf der Arbeit, oder in einer Vorlesung sind, dann auch nicht.“ Makoto musste einsehen, dass es vielleicht doch besser wäre, wenn sie noch an diesem Abend nach der Ursache für das Nicht-Ausschalten der Heizung in dem Brutkasten suchten.

Während Ami noch einmal ihren Plan durchging, und jede Lötstelle kontrollierte, schaute Usagi auf ihr Handy, ob Rei sich vielleicht doch noch dazu entschieden hatte, zu Ami zu fahren. Aber in ihrer Gruppe wurde keine neue Nachricht angezeigt.

„Was ist, Usagi?“ Minako bemerkte Usagis traurigen Blick auf ihr Handy. Schnell setzte diese wieder eine fröhliche Miene auf. Immerhin war sie zumindest mit einem Teil ihrer Freunde zusammen.

„Nichts, alles OK.“ Usagi wusste zwar, dass sie mit ihren Freundinnen sprechen konnte. Aber sie wollte einen anderen Zeitpunkt abpassen. Nicht, dass sie Ami jetzt aus der Konzentration riss. Sie wollte ja auch, dass der Brutkasten funktionierte und der Pinguin schlüpfen konnte.

„Ach komm schon, Usagi. Du sahst eben nicht so aus, als wenn wirklich nichts wäre.“ Minako schaute sich ihre Freundin genauer an. Oberflächlich wirkte diese fröhlich, aber wenn man ihr in die Augen sah, konnte man sehen, dass etwas nicht stimmte. „Als du damals deinen Mamoru vermisst hast, hast du uns auch nichts gesagt.“

„Aber mit Mamoru und mir ist gerade alles in Ordnung. Ich treffe mich übermorgen wieder mit ihm. Ich würde mir nur wünschen, dass wir alle öfter zusammenkommen, und das nicht immer eine von uns fehlt“, erklärte Usagi. „Ich weiß ja, dass es nach der Schulzeit etwas schwieriger ist, in Kontakt zu bleiben. Ich hätte aber nicht gedacht, dass dies so schwer ist.“

„Ja, stimmt, es ist etwas schwerer, besonders bei Rei, weil sie ja immer irgendetwas organisieren muss“, stimmte Minako ihr zu, bevor sie das Thema wechselte: „Aber dafür werden wir uns ja momentan jeden Tag sehen, um dem Pinguin-Ei beim Entwickeln zuschauen zu können.“

„Viel zu sehen wird es da aber nicht geben, Minako“, brachte Ami die beiden auf dem Boden der Tatsachen zurück.

„Beim Pinguin-Ei zwar nicht, aber bei uns.“ Usagi dachte wirklich, dass sich innerhalb eines Tages viel bei einer von ihnen ändern konnte. Außerdem würden sie so auf jeden Fall den Tag mitbekommen, an dem der Pinguin schlüpft.

„Glaubst du wirklich, dass sich bei uns innerhalb eines Tages viel ändert?“, fragte Ami nach. „Wir lernen jeden Tag, oder machen andere für unsere Ausbildung typische Aktivitäten. Da wird nicht viel Neues hinzukommen.“

„Solltest du dich nicht eher auf die Fehlersuche konzentrieren?“, fragte Minako.

„Mache ich doch.“ Ami wollte sich nicht für ihren Einwand rechtfertigen.

„Ich denke aber auch, dass zumindest bei einer von uns etwas neues hinzukommen kann. Heute zum Beispiel haben Eiichi und ich eine Baumwurzel ausgegraben, dessen Baum bei dem Schneesturm umgefallen ist. Deshalb haben wir in der Gärtnerei wieder mehr Platz für weitere Bäume“, erzählte Makoto den anderen von ihrem Tag, auch wenn sie vermutete, dass die Geschichte mit der Wurzel für ihre Freundinnen eher uninteressant war.

Die Wurzel interessierte kaum jemanden. Dass Makoto aber ihren Kollegen ganz offensichtlich mit dem Vornamen ansprach, hingegen schon. „Du nennst deinen Kollegen Eiichi? Läuft da etwa mehr zwischen euch?“ Minako drehte sich zu Makoto um, rückte ganz nah an diese heran und stupste sie mit dem Ellbogen an die Seite.

„Natürlich nicht. Ich kenne ihn doch kaum.“ Erschrocken von Minakos Vermutung sprang Makoto auf, wobei sie nicht auf den Tisch achtete, so dass sie diesen zum Wackeln brachte.

„Pass doch auf, Makoto!“, zischte Ami, während sie ihre Tasse in die Hand nahm.

Das Wackeln des Tisches übertrug sich auf das Geschirr. Die Tassen, sowie der darin enthaltene Tee, gerieten in Wallung, bis zwei von den Tassen umfielen und den Tee auf den Untertassen sowie dem Tisch verteilten. Da Makoto dieses Unglück verursacht hatte, und sowieso schon stand, holte sie schnell ein Küchentuch, bevor die Flüssigkeit die elektrischen Bauteile erreichen konnte. Ami stellte ihre Tasse erst

wieder auf dem Tisch ab, als dieser sich nicht mehr bewegte.

„Das war knapp.“ Erleichtert atmete Ami auf. Der Tee hatte die Brutkastenkonstruktion nicht erreicht. „Allerdings muss ich mit der Fehlersuche jetzt wieder von vorne beginnen.“

„Tut mir leid.“ Makoto traute sich gerade nicht, sich wieder hinzusetzen. Immerhin wollte sie vermeiden, dass ihr noch einmal so etwas dummes passierte.

„Vielleicht sollten wir uns alle irgendwo anders hinsetzen, damit wir Ami nicht stören“, schlug Usagi vor, da ihr Makotos Unbehagen bezüglich ihres Platzes auffiel.

Der Neuanfang der Suche hatte durchaus auch seine guten Seiten. So schloss Ami kurz die Augen, um sich den Konstruktionsplan in Erinnerung zu rufen, bevor sie sich mit ausgeruhtem Blick etwas entspannter auf die Fehlersuche begab, und das fehlende Kabel entdeckte: „Hab ich dich.“

„Hast du was gesagt, Ami?“ Minako war sich nicht sicher. Hatte sie gerade wirklich etwas gehört? Oder war Amis Flüstern der Hauch einer Halluzination?

„Hab den Fehler gefunden“, sagte Ami etwas lauter. Sie griff nach einem isolierten Kabel. „Die Temperaturanzeige hat keine Verbindung zur Zeitschaltuhr, weshalb diese nicht durch ein Überschreiten oder Unterschreiten aktiviert beziehungsweise angesteuert werden kann. Dadurch ...“

„Das versteht doch sowieso keine von uns“, unterbrach Usagi sie. „Die Info, Fehler gefunden, reicht völlig.“

„Könnte eine von euch kurz das Kabel halten, während ich es anlöte?“ Ami knipste etwas von der Ummantelung ab, so dass das Kupferkabel an den Enden zu sehen war. Alle anwesenden Freundinnen standen auf, um zum Tisch zu eilen. Das Kabel allerdings war mit seinen eineinhalb Zentimetern viel zu kurz, als dass es von Dreien gehalten werden konnte. „Stopp!“, rief Ami, bevor ihre Freundinnen den Tisch umrennen konnten. „Wer von euch hat die ruhigste Hand?“

Alle drei Freundinnen blieben stehen und hielten jeweils eine Hand nach vorne. Sichtbar zitterte keine von ihnen, so dass Ami sehr genau schauen musste, wem sie dies zutraute. Makoto hatte Amis Meinung nach die ruhigste Hand. Während diese das Kabel hielt, lötete Ami es an beiden Seiten an.

Für den nächsten Testlauf holten sie das Ei aus dem Brutkasten. Minako hielt es mit Tüchern umwickelt im Arm, während Ami das Gerät einschaltete. Wieder achteten sie alle auf die Temperaturanzeige und die Anzeige der Luftfeuchtigkeit. Als das Thermometer die magische Grenze erreichte, schaltete die Heizung sich ab. Ami lächelte, als sie das Ausschalten der Heizung bemerkte.

Sie beobachteten das Verhalten des Brutkastens weiter. Dieser musste sich nicht nur ausschalten, sondern auch beim Erreichen der Mindesttemperatur wieder einschalten, weshalb Ami die Vorfriede der anderen etwas abkühlte. Langsam fiel die

Temperaturanzeige nach unten. Es wurde spannend. Gleich würde der Brutkasten die Mindesttemperatur erreichen.

„Ja! Es funktioniert!“, rief Usagi so laut, dass auch die Nachbarn es hören konnten.

„Dann können wir das Ei jetzt wieder in den Brutkasten legen?“ Vorsichtig wickelte Minako das Ei aus den Tüchern. Ami öffnete den Brutkasten und hielt den Deckel offen, während Minako das Ei langsam in die Kuhle legte.

Während der nächsten Wochen trafen sich die Freundinnen regelmäßig bei Ami zu Hause. Usagi und Minako waren immer dabei. Für sie war es einfach, da sie immer zur selben Zeit Schluss machen konnten. Makoto war meist auch mit von der Party, aber ab und zu kam sie nicht rechtzeitig aus der Gärtnerei. Rei schaffte es nur selten, am ehesten am Wochenende, an den Treffen teilzunehmen.

Das Ei entwickelte sich weiter. Im Inneren reifte ein Pinguin, dem im Brutkasten schön warm war. Ihm machte das Wetter draußen nichts aus, egal ob Wind herrschte, es regnete oder die Sonne die Felder wärmte. Nach drei Wochen schauten sie nach. Als sie das Ei vor einer eingeschalteten Lampe hielten, konnten sie etwas Festes im Ei erkennen.

Auch, oder gerade weil sie in verschiedenen Kreisen unterwegs waren, genossen die Freundinnen ihre nun wieder regelmäßigen Treffen. Jede von ihnen hatte viel zu erzählen, auch wenn sie nicht mehr zusammen lernten. Zwar verstand keine von ihnen, was sich hinter diversen Fachbegriffen der anderen verbarg, aber jede von ihnen erhielt einen Blick auf die Sichtweisen der anderen.

Teilweise lernte Minako mit den anderen ihren Text, und übte so ihre Schauspielkünste. Der aktuelle Text brachte sie auf eine Idee. Sie brauchte nur das richtige Opfer. Wer von ihren Freundinnen würde sich eignen, überlegte sie, während die Idee in ihrem Kopf langsam Gestalt annahm. Sie, Minako Aino, würde ihre Freundin verkuppeln, ob diese nun wollte oder nicht. Durch die Ausgestaltung ihres Plans verlor sie allerdings die Textübung aus den Augen.

„Minako, dein Einsatz.“ Rei tippte ihre Freundin an, nachdem sie merkte, dass Minako in Gedanken versunken war.

„Oh, ja!“ Theatralisch schwang Minako ihren Arm zur Seite und sagte ihren Text auf, wobei sie einige Namen durcheinanderwirbelte.

„Du hast doch wohl nicht vor, irgendetwas in der Gärtnerei zu unternehmen?“, fragte Makoto warnend, alarmiert durch die Namensverwechslungen.

„Nein“, antwortete Minako betont unschuldig.

Makoto konnte sich nicht vorstellen, dass Minako wirklich nichts unternehmen würde. Dafür kannte sie ihre Freundin zu gut. Ihr einziger Vorteil war, dass Minako eben nicht wusste, wie Eiichi aussah. Und da Minako zu ihren Arbeitszeiten ebenfalls im Schauspielunterricht sein würde, brauchte sie auch keine Sorge zu haben, dass diese

sie wegen der fehlenden Informationen ausspionierte. Oder doch?

Beim nächsten Versuch konzentrierte Minako sich mehr auf den Text. Auch diesmal war ein Stolperer enthalten, allerdings vertauschte sie nicht erneut die Namen. Als sie sich auch beim dritten Mal verhaspelte, beschwerte sie sich: „Das klappt doch nie. Wie soll man sich nur den Text merken.“

„Andere Schauspieler schaffen das auch“, erinnerte Rei sie.

„Das ist nicht sehr ermutigend, Rei.“ Aber statt sich weiter zu beschweren, las Minako ihren Text noch einmal in Ruhe durch. Die nächsten Male sagte sie die richtigen Worte, auch wenn sie diese ablesen musste.

„Muss das auf der Bühne nicht ohne Text klappen?“, fragte Ami bei Minako nach. Immerhin kannte Minako einen Teil ihres Textes bereits auswendig.

„Auf der Bühne schon, aber beim Üben dürfen durchaus Hilfsmittel verwendet werden. Und noch üben wir.“ Minako wedelte mit ihrem Heft.

Nach zwei weiteren Übungsläufen mit Hilfsmitteln bekam Minako den Eindruck, als wenn sie es nun ohne versuchen könnte. Es klappte. An den richtigen Stellen sagte sie die richtigen Worte, wodurch sie für das nächste Vorsprechen ein gutes Gefühl bekam.

„Sag mal, Minako, können wir beim Vorsprechen eigentlich zuschauen?“, fragte Usagi. Sie wusste zwar noch nicht, um wie viel Uhr dieses stattfinden würde, würde Minako aber gerne auf der Bühne sehen. Und sie natürlich auch unterstützen, auch wenn ihr noch nicht ganz klar war, ob sie denn überhaupt irgendetwas für Minako tun konnte.

„Nein, das ist kein öffentliches Vorsprechen. Und jeder von uns wird irgendeine Rolle erhalten. Die Frage ist nur, welche. Und ich will die Hauptrolle haben. Und ich werde es auch schaffen!“ Beim letzten Satz sprang Minako auf die Beine und zeigte mit dem Zeigefinger an die Decke.

„Minako, pass doch auf!“, zischte Makoto. Gemeinsam mit Ami hielt sie den Tisch fest, damit dieser nicht zu wackeln begann.

„Das Zischen war unnötig, Makoto. Wir sitzen doch gar nicht mehr an dem Tisch, auf dem sich der Brutkasten befindet“, wies Ami ihre Freundin zurecht. „Aber wir sollten schon noch einmal nach dem Entwicklungsstand des Pinguins schauen.“

Die Freundinnen standen auf und gingen zu dem Brutkasten. Ami holte eine besonders helle Lampe, die sie hinter dem Ei platzieren wollte. Als sie diese einschalteten, konnten sie bereits die Umriss des Pinguins ganz deutlich erkennen.

„Was machen wir eigentlich, wenn der Pinguin tatsächlich schlüpft? Immerhin können wir ihn kaum in meiner Wohnung lassen. Außerdem habe ich weder die richtige Ausrüstung noch das nötige Wissen dafür, wie man einen Pinguin pflegt“, überlegte Ami. Als sie sich noch unsicher waren, ob der Pinguin sich überhaupt entwickeln

würde, brauchten sie sich diese Frage noch nicht zu stellen. Doch jetzt sah es so aus, als würde er demnächst wirklich schlüpfen.

Keine der Gefragten konnte etwas dazu sagen. Natürlich wollten sie alle den Pinguin in seinen ersten Schritten begleiten. Andererseits wussten sie aber auch, dass sie zu wenig Erfahrung mit der Aufzucht von irgendeinem Tier hatten, geschweige denn von Tieren, die nicht zu den standardisierten Haustieren gehörten. Auch Luna und Artemis waren bereits als erwachsene Katzen zu ihnen gekommen. Ganz abgesehen davon, dass diese beiden Katzen sprechen konnten.

„Vermutlich ist es am Besten, den Pinguin im Zoo abzugeben“, überlegte Ami. Sie hatte zwei Minuten gewartet, in der Hoffnung, dass eine der anderen diesen Vorschlag machte. Aber keine von ihnen schien auf diese Idee zu kommen. Vermutlich dachten sie immer noch über eine Möglichkeit nach, wie sie den Pinguin behalten konnten.

„Sollten wir nicht vorher im Zoo nachfragen, ob sie überhaupt Platz für einen weiteren Pinguin haben?“ Usagi wusste nicht so recht, welche der beiden Varianten ihr besser gefiel.

„Hoffst du etwa, dass sie keinen Platz haben? Du würdest es doch auch nicht schaffen, dich um den Pinguin zu kümmern“, piesackte Rei Usagi.

„Aber nicht doch.“ Dies meinte Usagi durchaus ernst, auch wenn sie dies an eine weitere Bedingung knüpfte. „Solange der Zoo nur in der Nähe ist und wir den Pinguin jederzeit besuchen können.“

„Ich werde bei dem Zoo anfangen, in dem auch die Mutter des Pinguins lebt. Vielleicht können wir dann bei der Familienzusammenführung dabei sein“, schlug Ami vor.

„Au, ja.“ Die Familienzusammenführung stelle Usagi sich herzerwärmend vor.

„Ob die Mutter das Kleine dann überhaupt erkennt? Immerhin wird auch das Kleine seine Mutter nicht anhand des Geruchs identifizieren können“, gab Ami zu bedenken. Den Geruch der Mutter konnte keine von ihnen bieten, da sich mit Ausnahme des Eis nichts mehr von Akemi auf Amis Balkon oder in ihrer Wohnung befand. Und auch das Ei hatten sie inzwischen selbst oft genug angefasst, so dass die ursprüngliche Duftnote überlagert wurde.

„Vielleicht wird das Pinguinjunge von einem anderen Paar adoptiert. Einem Paar, das selbst keine Jungen bekommen kann. Einsam und verlassen schauen sie den anderen Paaren beim Brüten zu, wissend, dass sie nie dieses Glück erreichen werden. Und dann ist da so ein kleiner Pinguin, der zu niemanden gehört, also genauso einsam ist, und sie denken sich, den nehmen wir bei uns auf“, schwärmte Minako den anderen vor.

„Und ich dachte schon, du könntest inzwischen ernst bleiben.“ Rei konnte bei Minakas Ausführungen nur den Kopf schütteln.

„Ab und zu muss man seinem inneren Kind die Führung überlassen. Wie heißt es doch

so schön, den Kindern gehört die Zukunft“, verteidigte Minako sich.

„Das Sprichwort an sich ist zwar richtig, aber der Kontext ist falsch. Das bezieht sich eher darauf, dass die älteren Generationen dafür sorgen sollen, dass die Welt...“ Doch Ami kam gar nicht dazu, ihren Satz auszuformulieren.

„Hör schon auf, Ami. Wir wissen doch, wie der Satz gemeint ist“, unterbrach Rei sie. Einen Eintrag aus dem Lexikon wollte sie sich nicht anhören.

„OK, OK, ich höre ja schon auf“, versuchte Ami, Rei zu beruhigen. Es reichte schon, wenn Usagi ins Kreuzfeuer ihrer Freundin geriet, auch wenn es dieser nichts auszumachen schien. Dann beschloss sie, dass es an der Zeit wäre, sich wieder dem eigentlichen Thema zu widmen. „Im Übrigen kann es jeden Tag soweit sein, dass der Pinguin schlüpft. Die normale Brutdauer haben wir fast erreicht.“

„Wirklich?“, vergewisserte sich Makoto.

„Sicher?“, fragten auch Usagi und Minako nach.

„Du sagst uns doch hoffentlich Bescheid, wenn das erste Anzeichen des Schlüpfens bevorsteht.“ Rei suchte bereits den sichtbaren Bereich der Eierschale ab.

„Aber natürlich. Sobald ich das erste Klopfen an die Schale höre, schreibe ich euch eine Nachricht.“ Ami glaubte allerdings nicht daran, dass alle vier sich nach einer solchen Nachricht sofort auf dem Weg zu ihr machen würden.

Kurze Zeit später begann Ami, ein Fachliteraturbuch aufzuschlagen, um sich auf die morgige Vorlesung vorzubereiten. Dies war für ihre Freundinnen das Zeichen, dass auch sie sich auf dem Weg nach Hause begeben sollten, um ihrer Freundin den Raum zum Lernen zu geben. Immerhin nahmen die nun täglichen Treffen doch erheblich Zeit in Anspruch.

Minako betrat ihre Wohnung mit einem schelmischen Blick. Den Plan, jemanden aus ihrem Freundeskreis zu verkuppeln, hatte sie keineswegs aufgegeben. Sie war lediglich während des weiteren Verlaufs dieses Treffens nicht mehr darauf eingegangen. Doch nun, wo sie alleine war, konnte die Planung der Aktion Bring-Makoto-und-Eiichi-zusammen starten.

„Minako, was heckst du gerade aus?“, fragte ein von Minakos Gesichtsausdruck alarmierter Artemis.

„Erfährst du gleich.“ Minako warf ihre Tasche auf die Kommode, zog ihre Schuhe aus und lief in ihr Zimmer. Mit ausgebreiteten Armen legte sie sich quer auf ihr Bett. Artemis folgte ihr. Minako lachte. „Schritt Eins: Erkennen, wer Eiichi ist!“, rief sie enthusiastisch.

Artemis hingegen verstand nicht, auf was Minako sich bezog. Sie hatte noch nie einen Jungen mit diesem Namen erwähnt. Außerdem dachte er, dass sie sich mit den anderen Mädchen getroffen hatte. „Hast du heimlich einen Blick bei den Sportlern

riskiert?“, fragte er sie daher.

„Wie?“, fragte Minako erschrocken, noch bevor sie den Inhalt der Frage richtig verstand. „Makoto ist in diesen Eiichi verknallt. Und ich werde die beiden zusammenbringen.“

„Hältst du das wirklich für eine gute Idee? Meistens machen solche Aktionen alles nur noch viel schlimmer.“ Artemis erinnerte sich daran, wie Minako letztes Jahr versucht hatte, Rei zu verkuppeln. Damals durfte sie sich im Anschluss einen Monat lang nicht im Hikawa-Tempel blicken lassen.

„Aber noch habe ich doch nichts gemacht. Und sie mag ihn. Also, was soll da schon schief gehen?“ Auch wenn Minako bereits öfter versucht hatte, andere zu verkuppeln, hatte sie immer noch nicht gelernt, dass diese Aktionen bestenfalls nichts brachten.

„Eine ganze Menge?“, mutmaßte Artemis, duckte sich jedoch schnell, als er Minakos Blick bemerkte.

Da Minako am nächsten Tag erst zur zweiten Stunde Unterricht hatte, lief sie nicht zur Schule, sondern wollte Makoto abpassen, damit diese sie zur Gärtnerei führte. So könnte sie einen Blick auf Eiichi werfen.

Sie schaffte es, rechtzeitig vor Makotos Tür zu stehen. Nur war es klug, sich ihr direkt zu zeigen? Bei dem, was sie vorhatte? Nachdem sie diese Fragen im Kopf verneinte, zog sie sich hinter einer Häuserwand zurück, so dass Makoto sie nicht entdecken würde, wenn diese nach draußen kam.

Auch Artemis war aus der Wohnung gehuscht, als Minako, natürlich ohne darauf zu achten, ob die Tür wirklich zu war, die Wohnung verlassen hatte. Er hatte Mühe, Minako zu folgen. Und dass, obwohl er als Kater eigentlich schneller laufen können sollte als seine Mitbewohnerin. Nur wusste er zu Beginn nicht, wo genau sie hin wollte.

Als er bemerkte, dass Minako vor Makotos Wohnung stand, beschlich ihn ein ungutes Gefühl. „Sie wird doch nicht wirklich“ begann er zu sagen, stockte aber dann, als ihm wieder bewusst wurde, dass er sich gerade unter Menschen befand, und zwar die Art von Menschen, die nichts von sprechenden Katzen wussten.

Als Makoto dann tatsächlich das Haus verließ, machte Minako sich zur Verfolgung bereit. Makoto lief schnurstracks Richtung Gärtnerei. Zuerst bemerkte sie nicht, dass sie verfolgt wurde. Doch dann begannen ihre Sinne, ihr Warnmeldungen zu senden. Sie stoppte, praktischerweise an einer roten Ampel. Da sie immer noch das Gefühl beschlich, beobachtet zu werden, drehte sie sich geschwind um.

Minako ging in die Hocke. Sie wusste nicht, ob Makoto sie gesehen hatte. Aber die Tatsache, dass ihre Freundin sich umgedreht hatte, zeigte ihr, dass sie noch viel vorsichtiger sein musste. Eine sehr lange halbe Minute lang traute sie sich nicht, wieder aufzustehen. So verdeckten die anderen Personen sie. Doch wenn sie weiterhin unten blieb, würde sie eher die Aufmerksamkeit der Leute auf sich ziehen,

was bei einer Verfolgung eher unpassend wäre.

War da nicht ein bekanntes Gesicht mit hellen Haaren und einer Schleife? Nein, so dumm konnte Minako nicht sein, dass diese sie verfolgen würde. Außerdem ging Makoto davon aus, dass Minako gleich in der Schauspielschule am anderen Ende der Stadt ihren Text vorsprach. Dennoch ließ sie das Gefühl nicht los, dass diese etwas im Schilde führte.

Als die Ampel auf grün sprang, lief Makoto los. Im Gegensatz zu vorher rannte sie. Sollte ihre Freundin sie verfolgen, würde sie diese abhängen, noch bevor sie an der Gärtnerei ankam. Immerhin sorgte das Karate-Training dafür, dass sie ihr regelmäßiges Lauftraining nicht vernachlässigte.

Als Minako sich kurz darauf wieder aufrichtete, um die aktuelle Position ihrer Freundin zu ermitteln, musste sie feststellen, dass Makoto außer Sichtweite war. Wo war sie hin? Da passte man eine Minute lang nicht auf, und schon verliert man das Objekt der Begierde aus den Augen. Mist, dachte Minako. Sie stand doch eben noch an der Ampel. Also dürfte sie die Straße überquert haben. Daher entschied Minako, einfach die Straße entlangzugehen, in der Hoffnung, dass sie Makoto einholen würde. Aber dafür musste sie sich beeilen. Deshalb lief sie ebenfalls mit schnellen Schritten geradeaus.

An der Ampel holte Artemis Minako ein, und versuchte, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Mit Sprechen wäre es ihm durchaus gelungen, wenn Minako seine Stimme unter all den telefonierenden Personen erkennen würde. Doch war es besser, einen weniger belebten Ort dafür zu suchen.

Ein paar Querstraßen weiter teilte sich die Menschenmenge wieder. Minako war immer noch auf der Suche nach Makoto, und ging inzwischen langsamer, um auch gründlich in jede Richtung schauen zu können. Sie hoffte, dass sie Makoto alleine schon wegen ihrer Größe erkennen würde. Da sie aber nun tatsächlich konzentrierter durch die Gegend lief, holte Artemis sie ein.

„Gib auf, Minako. In dem Gewusel findest du Makoto doch nicht mehr“, raunte der Kater ihr zu. Doch Minako reagierte nicht. In ihrer Konzentration blendete sie den sprechenden Kater einfach aus.

Dann muss ich eben deutlicher werden, dachte Artemis, während er seine Krallen ausfuhr und mit der Pfote ihr Bein berührte. Auch wenn er die Krallen nicht in Minakos Beine schlug, spürte sie diese ganz deutlich.

„Argh!“, schrie Minako. „Was soll das!“ Erst dann realisierte sie, dass Artemis neben ihr stand. „Was machst du denn hier?“, fragte sie etwas leiser.

Artemis deutete mit seinem Kopf in eine unbeobachtete Ecke. Da Minako Makoto bisher nicht gefunden hatte, konnte sie sich auch kurz anhören, was ihr Kater ihr mitteilen wollte. Solange dies wirklich kurz war. Außerdem wusste sie, dass er nicht eher Ruhe geben würde, bis er es ihr gesagt hatte.

„Also gut, was gibt es?“ Minako drehte sich in alle Richtungen um, um sicherzustellen, dass ihnen auch wirklich niemand zuhörte.

„Das weißt du selbst. Solltest du jetzt nicht in der Schule sein, statt Makoto nachzuspionieren?“, flüsterte Artemis, auch wenn er sicher wusste, dass sich niemand in der Nähe befand.

„Hab doch erst zur zweiten Stunde, also noch jede Menge Zeit.“ Minako wusste tatsächlich nicht, wie lange sie sich schon mit der Beschattung ihrer Freundin beschäftigte.

„Und was glaubst du, wie viel Uhr es jetzt ist?“ Eigentlich wollte Artemis ihr die Verfolgung generell ausreden, aber momentan sah er eine größere Erfolgsaussicht darin, Minako daran zu erinnern, dass sie in wenigen Minuten an einem anderen Ort erwartet wurde.

Erschrocken blickte Minako nun doch auf ihr Handy. Sie hatte zwar noch vierzehn Minuten bis zum Schulbeginn, befand sich aber deutlich weiter vom Schulgebäude entfernt als sonst. Das konnte sie kaum schaffen. Sie überlegte, was ihr wichtiger war, Vorsprechen oder Makotos Freund identifizieren. Das Vorsprechen gewann den inneren Kampf, und so rannte sie los, diesmal Richtung Schauspielschule.

Erleichtert atmete Artemis aus. Vorerst war die Beschattungsaktion seiner Mitbewohnerin abgewendet. Aber sie würde dies nachholen. Schließlich kannte er sie.

Im Gegensatz zur trainierten Makoto kam Minako völlig aus der Puste an der Schauspielschule an. Nun ja, sie hatte auch den längeren Weg zurückgelegt. Die Lehrerin stand bereits vor der Klasse, und zwei Schülerinnen trugen ein Gespräch vor. Minako hatte es also nicht mehr geschafft, vor Unterrichtsbeginn anwesend zu sein.

Sie wollte nicht, dass ihre Lehrerin ihr Zuspätkommen bemerkte. Vorsichtig öffnete sie die Türe einen Spalt breit, quetschte sich hindurch und ging auf allen Vieren durch das Klassenzimmer, in der Hoffnung, mit dieser Aktion durchzukommen.

Doch der Lehrerin fiel dies durchaus auf. Da sie die beiden Vortragenden nicht unterbrechen wollte, ging sie nun ebenfalls mit schnellen Schritten durch die Klasse, und blieb vor Minakos Stuhl stehen.

Da Minako sich währenddessen nicht traute, nach vorne zu schauen, krabbelte sie der Lehrerin zwischen die Beine. Ihr Blick ging von den Beinen, hoch zu dem Rock und noch höher zu einem wütenden Gesicht, dessen Arme auf die Tür deuteten.